

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
15 (1889)**

29.1.1889 (No. 24)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1087003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1087003)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## amtlicher Anzeiger.



### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Copyszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

N<sup>o</sup> 24.

Dienstag, den 29. Januar 1889.

15. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

### „Wilhelmshavener Tageblatt“ und amtlichen Anzeiger

und nehmen Bestellungen sämtlicher Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Der Abonnementspreis für die 2 Monate beträgt frei ins Haus geliefert Mk. 1,50, durch die Post bezogen Mk. 1,50 excl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende Mk. 1,40.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten schon von jetzt ab bis zum 1. Febr. das Blatt gratis geliefert.

Inserate finden durch dasselbe die größte Verbreitung am hiesigen Plage und Umgegend.

### Die Expedition.

### Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin unternahmen gestern Morgen 9<sup>1/2</sup> Uhr eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Tiergarten. Se. Majestät der Kaiser empfingen um 10<sup>1/2</sup> Uhr den Professor Dr. Dohrn aus Neapel in Audienz und nahmen um 10<sup>3/4</sup> Uhr militärische Meldungen entgegen. Um 11 Uhr begaben sich Se. Majestät nach dem königlichen Opernhaus, um daselbst einer Probe der „Götterdämmerung“ beizuwohnen, und machten alsdann eine kurze Spazierfahrt durch den Tiergarten. Nachmittags 5 Uhr war Kabarett-Vorstellung im Weißen Saale des königlichen Schlosses. Um 6<sup>1/4</sup> Uhr hielt der Staatssekretär Graf Bismarck Sr. Majestät einen kurzen Vortrag, und um 6<sup>1/2</sup> Uhr fand bei den Kaiserl. Majestäten zu Ehren der am hiesigen Hofe beglaubigten Botschafter eine größere Mittagstafel statt.

Berlin, 27. Januar. Se. Majestät der Kaiser und Königin haben nachstehenden Tagesbefehl allergnädigst zu erlassen geruht: Auf Meinen Befehl hat heute, den 27. Januar, die Ueberführung der Fahnen und Standarten der in Berlin garnisonierenden Truppenteile des Garde-Korps aus dem Palais weiland Kaiser Wilhelm I. nach Meiner Residenz, dem königlichen Schlosse, stattgefunden. Achtundzwanzig Jahre haben die glorreichen Feldzeichen in dem historischen Fahnenzimmer unter den Augen ihres königlichen Kriegsherrn gestanden, und beinahe täglich hatten dessen Blicke auf ihnen geruht. Es ist, als ob diese Fahnen und Standarten den Geist, welcher aus den milden, sorgenden Herrscherungen sie umleuchtete, den heldenmüthigen Regimenten, welche, sei es zu harter Friedensarbeit, sei es zu blutigen Kämpfen, ihnen folgten, gütig überliefert haben. Es war der Geist, der in unermüdlicher, freudiger Pflichterfüllung in der Hingabe an diese Feldzeichen bis in den Tod die höchste Ehre des Soldaten findet, der Geist, welcher seinen großen ruhmgekrönten Kaiser bis zum letzten Athemzuge mit Liebe und Sorge für Sein Heer, für Sein Volk in Waffen erfüllte. Der Kranz, welchen Ich in dem nunmehr vereinsamten Fahnenzimmer niedergelegt habe, muß freilich verweilen, aber unverwundlich bleiben die Vorbeeren, mit denen die heldenmüthigen Truppen der Garde, erfüllt von jenem Geiste, ihre Feldzeichen in unsterblichem Taten geschnitten haben. Als unvergängliche Erinnerung lebt in Meinen

Herzen das Andenken an den Tag, im Jahre 1881, an welchem Mein ehrwürdiger Herr Großvater Mir als Hauptmann im Ersten Garde-Regiment zu Fuß auf Meiner Bitte erlaubte, die Fahnen des Garde-Korps demselben zur Großen Parade am Kreuzberge zuzuführen. Aber in tiefer Wehmuth gedachte Ich jenes späteren Tages, an welchem Ich als Kronprinz die 2. Garde-Infanterie-Brigade am Schlosse zu Charlottenburg vorbeiführte. Der Anblick ihrer glorreichen Feldzeichen verklärte die schmerzhaften Tage des edlen Kaiserlichen Dulders mit einem leichten Ausfluß der Freude und gab Ihm die Worte ein: „So begrüße Ich nun die Truppen zum erstenmale, die Ich jetzt die Meinen nenne.“ Gottes Rathschluß hat sich nicht gewollt, daß der Feldherr, welcher diese Feldzeichen zu glorieusem Siege führte, sie als königlicher Kriegsherr begrüßen und der Welt zeigen konnte, daß der hochherzige Sohn des großen Kaisers für Sein Heer, wie für Sein Volk im Geiste Seines Vaters forgen und arbeiten würde. Zum letzten Male haben nun die lorgeführten Feldzeichen das Palais unseres großen, unvergänglichen Kaisers verlassen und sind noch einmal von dort an dem historischen Eckzimmer, aus dessen Fenstern das aufmerksame, scharf blickende Auge ihres Kaiserlichen Kriegsherrn ihr Geleite musterte, vorüber geführt worden; vorüber an dem Palais des Kaiser Friedrich, welcher als Kronprinz gleichfalls den vorbeiziehenden Truppen die theilnehmendste Aufmerksamkeit schenkte, vorüber an der Ruhmeshalle, zu deren Reichthum an Trophäen ihre tapferen Regimenter so Großes beigetragen haben, nach dem Schlosse Meiner Vorfahren, dem ehrwürdigen Jünger der glorieusem Bahn, auf welcher Mein Haus in zwei Jahrhunderten Brandenburg-Preußen vom Kurfürstenthum zur Deutschen Kaiserkrone in hoher Weisheit, in unermüdlicher Arbeit und mit Taten blendenden Ruhmes. Ich bin überzeugt, daß die Feldzeichen des Garde-Korps auch in der neuen Umgebung, in welcher sie von nun an bereit gehalten werden, für alle Zeiten ein Wahrzeichen des alten Ruhmes bleiben werden. Wilhelm.

— Kaiserin Friedrich wird, neueren Meldungen zufolge, in den Tagen nach dem 20. Februar d. J. mit ihren Töchtern, den Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margarethe, in Hamburg erwartet. Der von der Kaiserin zur Ueberfahrt benutzte Königsdampfer „Victoria und Albert“ wird mit acht Offizieren und 350 Matrosen bezw. Seefoldaten bemannt sein. Dem Vernehmen nach gedeckt Kaiserin Friedrich in Hamburg, das sie seit den Kaisermandaten bei Tschode zum ersten Male wieder besucht, nur drei Tage zu verweilen, um dann bis zur erfolgten Entbindung ihrer Schwiegermutter, der Prinzessin Heinrich, in Kiel zu verbleiben. Höchstwahrscheinlich wird die Kaiserin von dort, ohne Kiel zu berühren, nach Hamburg gehen und dort so lange verbleiben, bis die neu erworbene Festung, Schloß Friedrichshof, nach beendeter Instandsetzung bezogen werden kann. Von einem Aufenthalt in San Remo und von einem Anlauf der Villa Jorio daselbst, wovon so oft gesprochen, ist in der Umgebung der Kaiserin Friedrich nicht das Geringste bekannt. (V. J.)

— Der Kriegsminister General von Brandt von Schellendorf wird das Kommando des 1. Armee-Korps in Kürze antreten.

— Die Mittheilung, daß der Unterstaatssekretär von Puttkamer in Stragburg zum Staatssekretär des Reichsjustizamts ausersuchen sei, war völlig grundlos. Sie war durch die Anwesenheit des Herrn v. Puttkamer in Berlin hervorgerufen worden, die aber lediglich durch die eils-Lothringischen Vorlagen an den Bundesrath veranlaßt war. Genannt werden jetzt u. A. die Herren Eccius und Bardenheben.

— Im Architektenhause fand am Freitag Abend Abschieds-

kommers für den zum Reichskommissar in Ostafrika ernannten Hauptmann Wismann statt. Anwesend waren hervorragende Parlamentarier, u. A. auch Rudolf von Bennigsen.

— Im Ministerium des Innern und in dem der Justiz wird zur Zeit erwogen, ob das Sozialistengesetz nicht entbehrlich gemacht werden könne durch Aufnahme von gewissen Bestimmungen.

— Der Reichstag beschloß mit großer Mehrheit in seiner Sitzung am Sonnabend die Ueberweisung der ostafrikanischen Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

— Dem Reichstage ist ein drittes Weißbuch über Ostafrika vorgelegt worden.

— Hauptmann Wismann soll hauptsächlich Sudan-Neger anwerben wollen.

— Die langersehnte Einführung der Normaltarife für den Personen- und Gepäcksverkehr auf den verstaatlichten früheren Privatbahnen wird am 1. April 1889 immer noch nicht für das ganze Staatsgebiet sich ermöglichen lassen. Bestimmt steht dieselbe für 1. April 1889 in Aussicht für die frühere Berlin-Stettiner mit Angermünde-Schwedt, die Märkisch-Posen, die Magdeburg-Halberstädter, die Magdeburg-Leipziger, die Berlin-Potsdam-Magdeburger, die Thüringische Bahn mit Neubrandenburg-Flämenau und Gera-Eichicht, die Berlin-Anhaltische, die Berlin-Hamburger Bahn mit Wittenberg-Buchholz und die Altona-Kieler mit den Schleswig'schen Eisenbahnen. Dagegen sollen diese Tarife auf der früheren Köln-Mindener, Rheinischen und Bergisch-Märkischen Eisenbahn spätestens am 1. April 1890 zur Einführung kommen.

— Der vom Magistrat der Stadt Berlin festgestellte Stadthaushaltsetat pro 1889/90 figurirt in Einnahme und Ausgabe mit 72 229 960 Mark. Die Gemeindefinkommensteuer ist abermals auf 100 Prozent der Staatseinkommensteuer bemessen.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Jan. Die Tribünen sind überfüllt. Zur De-

rathung steht die ostafrikanische Vorlage.

Staatssekretär Graf v. Bismarck: Bei der heutigen Vorlage haben wir uns die Resolution, welche der Reichstag am 14. Dezember gefaßt hat, zur Richtschnur genommen und sie ist bestimmt, die Gesichtspunkte zur Ausführung zu bringen, welche ich bereits vor Ihnen entwickelte. Seit jener Zeit haben sich die Zustände verändert, die Nothwendigkeit der Vorlage ist noch dringender hervorgetreten. Sie ist aber auch geboten durch Rücksicht auf unsere Marine. Ich hatte mir schon erlaubt, zu erwähnen, daß an unsere Marine Anforderungen gestellt werden, denen sie nicht genügen kann. Dies ist seitdem noch mehr gesiegt, denn das Klima ist daselbst fast unerträglich, weil die Januarchitze unter dem Äquator am höchsten ist. Allein kann unsere Marine also die Ziele, welche die Resolution im Auge hat, unmöglich erfüllen, und es ist deshalb in Aussicht genommen, daß diejenigen Orte, welche wir dort bestigen, durch eine Polizeitruppe besetzt werden sollen, welche den klimatischen Verhältnissen daselbst Widerstand leisten können. Es ist ferner in Aussicht genommen, daß die Leitung der Maßregeln daselbst einem Reichskommissar zu übertragen, welcher die meiste Erfahrung über die dortigen Zustände besitzt und seine Kenntniss an Ort und Stelle genügt bewiesen hat. Es ist dies der Hauptmann Wismann, der Ihnen noch weitere Aufklärungen geben wird. Die Mitwirkung der anderen Regierungen für diese Ziele ist gesichert.

Bundeskommissar Hauptmann Wismann: Die ostafrikanische Küste von Witu im Norden bis Nomoma im Süden ist für die

leben nehmen zu dürfen“, sagte er hart, „es giebt keinen. Nicht betrogene Liebe, nicht — was einem Manne das Schrecklichste dünkt, bestedte Ehre, es giebt keinen Grund.“

„Sie richten sich vielleicht strenger, als Sie es verdienen“, beschwichtigte sie.

„Nein“, sagte er hart, „was ich gethan, kann nicht lange genug gebüßt werden. Ein Menschenleben reicht nicht dazu aus.“

„Mag sein“, sie setzte sich, bis ins Innerste erschreckt. Noch niemals hatte sie einen Menschen so aufgeregt gesehen; und zu ihm aufblickend, sprach sie mit ihrer beruhigenden Stimme, die so wohlthuend berührte: „Aber ewige Selbstanklage macht Selbstqual, und die schädigt den Geist und bricht den Lebensmuth; hängen Sie derselben nicht länger nach, Sie sind doch noch jung.“

„Ich jung?“ unterbrach er sie bitteren Tones. „O, mein Fräulein, ich fühle mich sehr alt in allem Denken und Fühlen, Hoffen und Wünschen, trotz meiner dreißig Jahre — sehr alt!“

„Weil Sie sich vereinsamen“, sagte sie in ruhiger Festigkeit.

„Was soll ich unter den Menschen?“ tönte es finster zurück; seine geheimsten, niemals zum Ausdruck gebrachten Empfindungen wurden durch das Gespräch aufgerüttelt.

Thusnelde's Augen feuchteten sich, ein großes Mitleid zog in ihr Herz.

„Ich weiß nicht“, sagte sie erschüttert, „ob es nicht besser und gesunder ist, mit den Widerwärtigkeiten äußerer und innerer Verhältnisse zu ringen und zu kämpfen, als ihnen aus dem Wege zu gehen.“ Nicht ganz so fest, als fürchte sie, es wäre fast zu viel, was sie sich ihm gegenüber herausnahm, sagte sie mit leiserer Stimme hinzu: „Ich kenne ja nicht Ihren Lebenskonflikt und ob es möglich ist, denselben vergessen oder allmählich überwinden zu können; aber es ist immer etwas Ungefundenes in der Luft, an dem festzuhalten, was uns quält, in dem Wühlen in unserem Schmerz.“

Er biß die Lippen zusammen. Dieses junge Mädchen besaß ein so klares Durchsehen aller Dinge, einen so seltenen Muth, das Erkante ohne Bedenken auszusprechen, selbst den Vorwurf, den Tadel. Das Athmen in der Lebensluft der Wahrheit war ihm, wie jedem Guten, ein menschliches Bedürfnis, die Befriedigung der Existenz, und wo er sie fand, da berührte sie ihn wie ein Bruderguß. (F. f.)

### Die Ghestifterin.

Von H. Palmé-Payson.

Verfasserin von „Marietta Tonelli“, „Mädchenliebe“, „Am Märlarsee“ etc.

(Fortsetzung.)

Wie erstaunte dieser Mann, als die ihm fremde Dame, mit der er nur über den nüchternen Gegenstand eines Hausverkaufs zu reden gedachte, ihm statt fremd und förmlich, mit einer Herzenswärme entgegentrat, die ihm erst erklärlich ward, als sie fragte: „Ist sich Fräulein Thusnelde Thielens?“ — Lothar stieg bei diesem Namen — „oder sind Sie in der That der Begleiter und Beschützer meiner jungen Pflegebefohlenen, der sogenannte „Fürster“ und zugleich der langgesuchte Lebensretter in einer Person?“

Lothar bejahte und erlaubte sich die Frage, auf welche Weise die gnädige Frau zu dieser Mitwissenschaft gelangt sei, er glaubte doch sein Integrität bewahrt zu haben.

„Das muß Ihnen meine junge Freundin selbst erzählen“, entgegnete Frau v. Wingwig, indem sie sich erhob, um Thusnelde zu rufen und draußen Befehl zu einem feinen Krebzwine zu geben; in irgend einer Weise wünschte sie sich ihrem Besuch sogleich aufmerkzaam zu zeigen. Thusnelde hatte Lothar nicht wiedersehen, ihn fliehen wollen, und lief doch voller Hast herbei, als sie gerufen wurde. So widerspruchsvoll ist die menschliche Natur. Ehe sie die Thür zum Besuchszimmer öffnete, stand sie einen Augenblick still, wie um sich zu sammeln, preßte die Hand aufs Herz und athmete dann hoch auf. Würde sie in Doktor v. Verlau wirklich jenen Mann wiedererkennen, den ihr ein Schicksal immer wieder in den Weg führte?

Sie öffnete. Mit unbeschreiblichen Empfindungen standen sich nun Beide gegenüber.

„So kreuzen sich unsere Wege noch einmal wieder“, sagte er, nachdem er sie mit einem frohgewirkten Blick begrüßt, „meine Schuld ist es aber nicht, daß Sie nun doch dem gefährlichen Herrn v. Verlau gegenüberstehen.“

Der schwache Versuch, hierbei zu lächeln, mißglückte.

Ihre Ernst erschreckte ihn. Der Gedanke, daß ihre Erinnerungen mit seiner Person in Zusammenhang gebracht, lag nahe und ihre

Antwort schien seine Vermuthung zu bestätigen. Er war erkannt und vielleicht auch verbannt.

„Ich bin weniger verwirrt, als Sie glauben mögen“, antwortete Thusnelde anstehenden Tones, indem sie ihre Hände fest auf die niedrige Lehne eines Stuhls drückte, um so eine äußere Stütze für ihre innere Haltlosigkeit zu gewinnen. Sie wurde von so vielen unklaren, nur halbverstandenen Gefühlen bei seinem Anblicke befüllt, daß ihr sonst eigene Unbefangenheit und Sicherheit gänzlich abhanden kam.

Lothar stand einige Schritte vor ihr, den Hut in der Hand. Aus der offenen Balkonthür strömte das volle Mittagsgelicht herein und lag hell und sonnig auf seinem blonden Haupte.

„Ihr Hund hat Sie rechtlich verurtheilt, ich sah seine freudige Begrüßung und glaubte somit zu wissen, wo ich gewesen.“

Langsam stieg eine Rölhe in sein Antlitz. Thusnelde sah es und wie sich die Falte zwischen den Augen, die ihn viel älter, als er war, erscheinen ließ, vertiefte. Mit langem, finsternem Blicke, jedes Wort betonend, sagte er bitter: „In dem Hause eines Selbstmörders, nicht wahr?“

Thusnelde erblasse. Eine so schnelle, unumwundene Bestätigung ihrer Vermuthungen hatte sie nicht erwartet.

„Ihre Erinnerungen haben Sie nicht getäuscht“, stieß Lothar hervor, „ich, der Bewohner des einsamen Waldhauses, war jener Unglückliche, jener Offizier, dem Sie einst Ihre Samariterdienste gewidmet, und Sie sind die Erste, die dies vernennen darf. Was die Welt für Ungeschicklichkeit oder einen unglücklichen Zufall hielt, war Abficht, die Kugel verfolgte ein ihr gegebenes Ziel. Verklagen Sie mich — wenn Sie mich nicht verachten!“

Sie schüttelte den Kopf.

„Wer hätte das Recht dazu. Ein Jeder fehlt mehr oder minder in seinem Leben und es ist nicht schwer, tugendhaft zu bleiben, wenn man die Versuchung nicht kennt, auch kenne ich Ihre Motive nicht, die Sie zu dem entsetzlichen Schritt getrieben haben.“

Er lächelte zu diesen Worten auf eine erschreckende Weise, eben so höhnisch wie bitter und verächtlich. Welche furchtbare Erinnerungen mußten in ihm aufsteigen.

„Es giebt für Menschen keinen entschuldigen Grund, sich das

Belämpfung des Sklavenhandels der wichtigste Theil unseres dortigen Gebiets. Es werden von dort nicht nur Sklaven ausgeführt nach Madagaskar, Arabien u. s. w., sondern es liegen dort auch diejenigen Ortlichkeiten, die die großen Händler, Araber, Jaber und Suahelien, beherbergen, die die meisten aus dem Innern kommenden Sklaven aufkaufen, auf ihren Plantagen beschäftigen und stets bereit sind, eine Quantität von Sklaven zu verkaufen, wenn sich eine günstige Gelegenheit bietet. Die Ueberwachung und Befestigung dieser Küste wird sich nicht nur erstrecken auf die Sklavenausfuhr, sondern auch auf Einfuhr desjenigen Materials, das den Arabern im Innern allein erlaubt, Sklavenjagden anzustellen. Zu diesem Zwecke müssen zunächst diejenigen Küstenpunkte, die schon deutschen Unternehmern angehört oder von ihnen besetzt gewesen und im letzten Zustand genommen sind, zurückerobert werden. Der Sultan von Zanzibar ist kontraktlich verpflichtet, die Ruhe aufrecht zu erhalten, ist es aber nicht mehr im Stande. Die Bewegung ist ihm über den Kopf gewachsen. Die große Masse der Aufständischen an der Küste sind Bantu-Neger, und zwar meist Sklaven, die im Dienst der Araber, die als Führer auftreten, stehen. Die Bantu-Neger sind wenig kriegerisch und wenig geübt im Gebrauch der Waffen. Allerdings treten sie in großen Massen auf. Die Gefechte an der Küste in den letzten Tagen haben gezeigt, daß diese gewaltige Uebermacht Erfolg nicht ausschloß. Zu dem bevorstehenden Unternehmen habe ich selbst den Plan entworfen und ich habe alles Vertrauen in die Ausführbarkeit desselben. Die Aussicht, mit Güte diesen Zweck zu erreichen, ist für jeden Kenner durchaus ausgeschlossen. Mit Nachgiebigkeit und Geschenken werden die Schwierigkeiten aufgehoben werden können, aber niemals aufgehoben. Gewalt wird natürlich nur so lange angewendet werden, als durchaus nöthig. Die Bewohner des Küstenstrichs stehen seit Jahrhunderten im Verkehr mit den Arabern, sind gewissermaßen mit diesen verschmolzen und haben deren Sitten und Gewohnheiten angenommen und zum Theil, wenn auch nur äußerlich, ihre Religion. Der Sklave als Soldat des Arabers ist seinem Herrn auf Gnade und Ungnade ergeben. Wo sich die Möglichkeit bietet, mit Hauptlingen der Eingebornen in Beziehung zu treten, dieselben gegen die Araber zu gewinnen, muß dies geschehen. Es handelt sich vor allen Dingen um den Schutz des Handels, und da der Handel noch einige Zeit in demselben Zustande bleiben wird, so ist es die erste Pflicht, die Dämpfung des Aufstandes so schnell als möglich vor sich gehen zu lassen. Der Sklavenhandel soll ja unterbunden werden, nicht aber der andere Handel, welcher sich auf Eisenblei und Gummi bezieht. Dieser Handel hängt wieder zusammen mit der Einfuhr von Pulver und Blei; es ist daher das Verbot, Pulver und Blei einzuführen, so weit zu modifizieren, wie es in den portugiesischen Besitzungen in Westafrika und im Kongostaate geschehen ist. — Der Handel mit Branntwein ist in Ostafrika gleich Null. Ich will Ihnen zwei Thatsachen nicht vorenthalten. Schon jetzt existiren in portugiesischen Westafrika vier Schnapsbrennereien. Selbst jetzt, bei dem billigen Import des Branntweins, sind diese Fabriken entstanden, und sie werden sich heben, wenn nicht mehr so viel importirt wird. Zweitens, am Riffa traf ich auf Völkern, welche nichts von der Existenz von Weizen wußten. Hier traf ich den größten Theil der männlichen Bevölkerung an jedem Nachmittage im Zustande der Trunkenheit an, und zwar waren sie von Palmwein, nicht von Branntwein, betrunken. Wo es diesen nicht giebt, giebt es aus Honig hergestellten Meth, Bananenwein, Zuderbranntwein und andere berauschende Getränke. Der Negor ist, seiner ganzen Konstitution nach, verglichen mit dem Indianer Amerikas und dem Polynesier der Südpazifik, viel widerstandsfähiger. Die Produkte der Plantagenwirtschaft sind es vor Allem, die den ostafrikanischen Besitz werthvoll machen. Der Tabakbau dort ist allerdings nicht derselbe, wie in der Havanna. Als besonders bedeutende Plantagen nenne ich diejenige des Herrn Oswald in Zanzibar und eine Kaffeepflanzung des Herrn Wörmann. Die kleinen Anfänge sind doch schon als Erfolge zu verzeichnen. Hier sind auch die Arbeiten der katholischen Mission zu erwähnen, die bei Bagamoyo bedeutende Plantagen besitzt, wo namentlich Gewürze, besonders Vanille gebaut werden. In jener Gegend um Bagamoyo wird 3 bis 4mal jährlich Mais geerntet. Auch Weinbau und Seidenzucht wird getrieben. Ebenio fruchtbar ist das Gebiet um Mombasa, und England läßt sich daselbst nicht umsonst so viel Geld kosten. Die Gebiete von Usambara und Urambo sind ausgedehnter, als Kolonien, aus denen manches Land reiche Schätze zieht. Die 150 Meilen lange deutsche Küste ist bis auf 10 bis 15 Meilen ins Innere hinein fruchtbar und begiant erst mit dem Plateau eine geringe Vegetation zu zeigen. Der Ausdruck des Dr. Fischer — den auch ich als einen hervorragenden Kenner schätze — über Ostafrika: „Wo das Land fruchtbar ist, ist es ungesund und wo es gesund ist, ist es unfruchtbar!“ fällt in eine Zeit, wo man allzu sanguinisch über Kolonialbesitz dachte und in Ostafrika ein zweites Indien zu finden geglaubt hatte. Was die Gesundheitsverhältnisse betrifft, so erkreuzt sich, der ich lange in Afrika war, mich einer guten Gesundheit. Es kommt gegenüber der Malaria auf die gesunde Blutersetzung durch einen kräftigen Organismus an! Die Behandlung der Krankheit und die geeignete Lebensweise wird man immer mehr kennen lernen. Alle diese Gesichtspunkte lassen mir den Besitz in Ostafrika wohl werthvoll erscheinen und mich hoffen, daß sich das dort angelegte Kapital verzinsen wird. Dem Sultan von Zanzibar kann nachgerechnet werden, daß er jährlich 5 Millionen an Zoll und vom Pulvermonopol einnimmt. Die Unruhen, die kürzlich ausgebrochen sind, habe ich bei meiner letzten Anwesenheit vor 18 Monaten vorausgesehen. Die Bewegung war unabwendbar; denn der Araber steht ein, daß er einen Kampf ums Dasein mit dem Europäer zu bestehen hat. Durch unbefruchtete Uebergriffe seitens der Araber, durch unvermeidliche Eingriffe der Europäer ist die Bewegung beschleunigt worden. Die Religion spielt bei diesen Kämpfen gar keine Rolle. Was man darum die Bewegung auf ihre wirklichen Gründe zurückführen und nicht auf andere Umstände, suche man keinen Sündenbock, wo keiner nöthig ist. Ich meine, daß es unsere Pflicht ist, so schnell wie möglich Abhilfe zu schaffen.

Abg. Bamberger: Herr Wismann hat uns soeben einen Vortrag über die Beschaffenheit von Ostafrika und über das wünschenswerthe eines deutschen Besitzes in Ostafrika gehalten. Der Herr Staatssekretär hat uns mitgeteilt, daß die Sache eilig sei und daß wir die Verhandlungen nicht mit weitläufigen Betrachtungen aufhalten sollen. Ich meinerseits will alles thun, um eine Beschleunigung herbeizuführen, obwohl ich gestehen muß, daß mir nach der Verzögerung durch die Regierung eine derartige Forderung selbstam erscheint. Die Betrachtungen über die Beschaffenheit von Ostafrika scheinen mir auch nicht das wichtigste, aber ich bin dankbar dafür. Ebenso für den Ton, in dem uns dieselben vorgetragen sind, und ich folge dem Vordränger sehr gern in diese Spuren. Noch niemals wohl hat es sich die Regierung so angelegen sein lassen, die spontane Meinung der Volksvertretung kennen zu lernen, ehe sie ein Gesetz zu Stande brachte. Sie hat das deutliche Gefühl, daß in dieser Sache die Last der Verantwortung ihr allein zu schwer ist und auch die Tragkraft der hier im Reichstag repräsentierten öffentlichen Meinung damit zu belasten wünscht. Die beiden Herren Vordränger sind von der stillen Voraussetzung ausgegangen, daß das Reich mit allen Mitteln streben muß, den im Augenblick bedrohten oder verlorenen Besitz wiederzugewinnen; und von der weiteren Voraussetzung, daß Kolonialbesitz an sich unbestritten etwas Werthvolles und Wünschenswerthes ist. Heute, wo wir auf Generationen hinaus einen Beschluß fassen, haben, der, wie es auch früher bei andern Völkern geschehen ist, zu unabsehbaren Folgen führen kann, wird es aber darum

mir ebenso, wie Herrn Wismann, gestattet sein, in dieser dringenden Stunde daran zu erinnern, daß die Frage, ob Kolonialbesitz für ein europäisches Land so wünschenswerth ist, gar nicht so ausgemacht ist, wie die Regierung es hingestellt hat. Wenn heute eine große Mehrheit für die Kolonialpolitik ist, so kommt es daher, daß man sich gewöhnt hat, der Regierung sich unterzuordnen, statt daß die Meinung selbstständig aus der Ansicht des Reichstages herausgewachsen ist. Es gibt eine Kolonialpolitik, für die auch ich stimmen würde, wenn der erste Gedanke zur Verwirklichung gelangte, daß jenseits des Meeres von Deutschen ein neues Deutschland großgezogen werden könnte. Der Wunsch, den kräftigen Strom der Auswanderer anderswohin zu lenken, war der Vater des Gedankens, daß Deutschland Kolonien erwerben müsse. Derartige Kolonien kommen aber jetzt nicht mehr in Frage. Für Pflanzkolonien könnte man sein, wenn der Nachweis geliefert würde, daß sie Vortheile bringen. Das ist der Hauptgedanke, der bei diesen Kolonialdebatten unter dem Geschwirr hochtrabender Reden und in dem Kampf für Ruhm und Ehre und auch der Offiziere. Als am Ende des Krieges mit Frankreich erörtert wurde, was der Preis des Kampfes sein sollte, tauchte auch der Vorschlag auf, ein Stück der französischen Kolonien zu erwerben. In einer Petition an den Reichstag wurde die Erwerbung von Saigon verlangt. Als sie im November 1870 im norddeutschen Reichstage zur Verhandlung gelangte, wurde einfacher Uebergang zur Tagesordnung angenommen. Zu den entschiedensten Gegnern deutscher Kolonisation gehörte einer der hervorragendsten Kenner überseeischen Lebens, unser früherer Kollege, Herr Konsul S. H. Meier aus Bremen. Er hat den Ausspruch: „Die Kolonialpolitik ist ein überwundener Standpunkt.“ An dieser Anschauung halten wir im Allgemeinen fest. Nach den französischen Siegen herrschte bei uns die Ansicht, wir müßten zuerst um unsere innere Befestigung Sorge tragen, könnten uns aber auf weit abliegende koloniale und überseeische Abenteuer nicht einlassen, da die Schüttung unserer Grenzen alle Kräfte unseres Landes in Anspruch nehmen würde. Dieser Zustand hielt bis 1878 an. Aber mit der Unzufriedenheit mit einer ökonomischen Krise, welche die ganze Welt beherrscht, kam auch der Gedanke auf, daß man der Nothlage abhelfen könne durch Erwerbung eigener Kolonien. Ich übergehe die einzelnen Stadien dieser Bewegung. Die Frage des kolonialen Erwerbes wurde aber stets utilitarisch aufgefaßt. Man behauptete, die Kolonien würden Deutschland einen Ueberschuß von Einnahmen in seinem Nationalvermögen gewähren gegenüber den Opfern, die die Kolonialpolitik verlangte. Diesen Standpunkt darf man nicht vergessen gegenüber all den schönen und für das patriotische Herz verführerischen Phrasen, die in diesen Debatten vorherrschen. Dieser utilitarische Standpunkt ist auch am entschiedensten vertreten von der ostafrikanischen Gesellschaft. Das Organ derselben schrieb im Jahre 1886: „Der Kolonialzweck ist die rücksichtslose Bereicherung des eigenen Volks auf Kosten schwächerer.“ Diesem Grundsatz kann ich nicht zustimmen und wer ihn vertritt, mag sich überlegen, ob er nicht mehr Filibustier als ein Kolonisationsist ist. Die verbündeten Regierungen haben bisher erklärt, wir wollen keinen Deutschen hindern, sein Glück in überseeischen Gebieten zu versuchen, und wenn er ungerechtfertigt von fremden Nationen bebrängt wird, wollen wir ihn schützen. Das war die Kolonisationspolitik aus dem Jahre 1884 und diesen Grundsätzen entspricht auch der 1. Theil der Motive der Vorlage. Aber der zweite Theil ist damit vollkommen im Widerspruch. Die Kolonie Angra-Pequena ist im Jahre 1884 begründet worden. Dieses Angra-Pequena war der Musterplatz unserer Kolonien. Wenn nun dieses Gebiet nach dem Ausspruch des Reichskommisars und der Gesellschaft selbst als nutzlos und unbrauchbar bezeichnet ist, wie kann mir da ein Vorwurf, wie es geschehen ist, aus meiner Rede gemacht werden? Von den Bergwerksbestrebungen in Namaqualand habe ich gar nicht gesprochen. Ich könnte heute aber auch davon ein Lied singen. Der zweite Kolonialversuch war die Eroberung der Karolineninseln. Ich übergehe dieses schmerzliche Thema. Der Herr Reichstagsler hat die Geschichte selbst für eine Lumperei erklärt. Wenn ich das gethan hätte, hätte ich das Donnerwetter hören mögen. Der Herr Reichstagsler hat ja allerdings ein größeres Maas von Freiheit, alles Mögliche zu sagen. Ich wünsche nur, daß er davon einen etwas mäßigeren Gebrauch machte. Der dritte Kolonialversuch ist der harnlose Versuch von Togo und Kamerun. Die beiden spielen noch die anfängliche Rolle in unserer Kolonialpolitik, und wenn wir nur diese Kolonien hätten, würde unsere Kolonialpolitik eine glücklichere sein. Die Kolonie Kerguelen ist begründet von respektablen Kaufleuten. Offiziell haben wir bisher über dieselbe nicht erfahren können. Ich nehme an, es geht ihr gut, da sie uns noch nicht mit der Bitte um Subvention gekommen ist. Ich komme nun zu der ostafrikanischen Kolonie. Sie ist von ihrer Gründung an mit zweifelhaften Augen angesehen worden. Im Verwaltungsrath mögen respektable Leute sitzen. Es kommt aber mehr an auf die Leute, die hinausgehen und die haben einen ungünstigen Eindruck gemacht. Ich spreche kein intellektuelles Urtheil aus. Die Frage ist: Verstehen sie ihr Geschäft? Sie können alle Tugenden haben und sie sind doch untauglich, wenn sie das Geschäft nicht in die richtigen Wege zu leiten verstehen. Gegen die Tauglichkeit spricht einmal das Zeugnis des Reichstagslers, dann die Thatsache, daß ein blühender Handel in Ostafrika vernichtet ist. Die Erfolge der Gesellschaft bestehen in dem Bombardement einer friedlichen Küste. Der Name der ostafrikanischen Gesellschaft ist ein Schreckensruf für die einheimische Bevölkerung geworden. Die Deutschen begegnen einer Antipathie, der andere Nationen nicht ausgesetzt sind. Die Kompagnie hat gesündigt, indem sie sich an Unternehmungen herangewagt hat, für die sie weder Geld noch Erfahrung besaß. Man hat sich in die Sache hineingeworfen wie in einen Sport. Man hat nicht beachtet, daß gerade in orientalischen Gegenden in der Behandlung von Menschen eine besondere Vorsicht anzuwenden ist. Alle Berichte aus Ostafrika aber bezeichnen das Auftreten der Gesellschaft als ein klopfsches, unüberlegtes. Mein Landsmann Hessel hat triumphirend erzählt, wie er einen Negor, der nicht billig genug verlaufen wollte, kneten, prügeln und dann ins Wasser werfen ließ. Diese That hat man rühmend verkündet. (Reichstagsler Fürst Bischoff: Wo denn?) In der Rede des Missionars Warand (Heiterkeit). Die Geschichte hat auch in dem offiziellen Bericht der Gesellschaft gefunden. (Redner verliest die betreffende Stelle.) Die ostafrikanische Gesellschaft hat erklärt, daß sie schon dafür sorgen würde, daß die Kolonisation schnell von Statten gehen würde. Sie wüßten besser, in dieser Beziehung vorzugehen, als die Spanier, Portugiesen, ja auch die Engländer. Nun, die Erfolge beweisen ja, wie sie es verstanden hat. Die Kompagnie sitzt jetzt in Verlegenheit. Sie ist aus allen ihren Besitzungen nicht nur an der Küste, sondern auch im Innern verdrängt. Soll das Reich jetzt für sie eintreten, nachdem sie Mißfolge gehabt hat? Man sagt uns, daß das Terrain hoffnungsvoll sei für die Zukunft. Ich glaube auch, daß Herr Hauptmann Wismann sehr vorsichtig zu Werke gehen wird. Aber wir müssen uns gefaßt machen auf eine große Reihe von Unannehmlichkeiten. Neben erinnert an die Erfahrungen der Franzosen in Alger, heute vorschläge, der ostafrikanischen Gesellschaft 5 Millionen zu geben auf Nimmerwiedersehen, dann aber auch nichts mehr zu hören auf Subventionen, so würde ich das für ein exzellentes Geschäft halten. Ich besorge aber, die 2 Millionen sind nur der kleine Finger, man wird bald die ganze Hand nehmen. Ich halte noch immer den alten Grundsatz, daß die Knochen des pommerischen Grenadiers zu schäben seien, für ein bischen Herzgewinn, für vortrefflich. Die Herzgewinn

ist doch immer noch etwas mehr, als die ostafrikanische Kompagnie. Die Annahme der Vorlage ist zwar beschlossene Sache; trotzdem halte ich unsere Anstrengungen nicht für verloren. Wir stehen am Anfang eines großen politischen Fehlers, und angeht die schwierigen Lage in Europa möchten wir die Augen der Regierung scharf auf das, was sie zu thun und zu lassen hat. Ich denke zurück an die Verwirrungen der früheren Jahrhunderte, wo die Sucht nach Abenteuer Deutschland lange in seiner politischen Entwicklung zurückgehalten hat. Der Geist, der die Deutschen einst nach Italien trieb, war auch ein abenteuerlicher Gedanke, nur daß die Afrikazüge noch verderblicher sind als die Römzüge. (Schluß folgt.)

## Musikland.

Budapest, 26. Jan. Gestern Abend fand eine große Studenten-Versammlung unter Theilnahme von Vertretern der höheren Lehranstalten des ganzen Landes statt, um entscheidende Stellung gegen die Wehrvorlage zu nehmen. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher ein besonders Examen für die ungarischen Offiziere und die unveränderte Aufrechterhaltung der einjährig-freiwilligen Institutionen ohne eventuellen Nachdienst im zweiten Jahre gefordert wird. Abends fand Gala-Theater zu Ehren der fremden Studenten statt. Die Stimmung ist sehr bewegt.

Rairo. Es haben bereits sämtliche Staaten ihre Zustimmung zu dem Fortbestande der gemischten Gerichtshöfe bezw. der Verlängerung ihrer im nächsten Monat zu Ende gehenden Funktionsdauer gegeben.

## Marine.

X. Wilhelmshaven, 28. Jan. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. d. M. ist Folgendes bestimmt: Der Kontre-Admiral Knorr, Inspektor der I. Marineinspektion, ist unter Beförderung zum Vize-Admiral, zum Chef der Marineinspektion und der Kontre-Admiral Paschen, Vorstand des Hydrographischen Amtes der Admiralität, unter Beförderung zum Vize-Admiral, zum Chef der Marineinspektion der Nordsee ernannt. Die Kapitän z. S. Schering, Direktor des Bildungswesens der Marine, und Schröder, Kommandant bei der Postkapitän in London, sind unter Beförderung in diesen Dienstverhältnissen, zu Kontre-Admiralen befördert. Dem Fregatten-Adjutanten, Kapitän z. S. Fehr, von Senden-Adrian, Kommandant zur Dienstleistung im Militär-Kabinett, ist der Rothe Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife verliehen.

Der Korps-Kapitän Prinz Heinrich von Preußen, Königl. Hoheit, Major à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß und des Garde-Fürstlichen Landwehr-Regiments, ist unter vorläufiger Beförderung in seiner gegenwärtigen Dienststellung als Abtheilungs-Kommandeur bei der 1. Matrosen-Abtheilung, in der Marine zum Kapitän z. S. und in der Armee zum Oberst befördert.

Kapitän-Vize-Admiral ist zum Urlaub zurückgekehrt. Die Beförderung für das Schiffsgehwader, bestehend aus den Kreuzerfregatten „Storch“, (Gefährdeter-Admiral Hollmann), „Charlotte“, „Gneisenau“ und „Moltke“ sind wie folgt zu dirigieren:

1. für S. M. Kreuzerfregatten „Storch“ (Flaggschiff) und „Charlotte“: vom 27. d. M. ab und bis 2. Februar nach Syrakus (Sizilien), letzte Post aus Berlin am 2. Februar Abends 9 Uhr 12 Min. via Frankfurt-Besel-Messina; vom 3. bis 7. Februar d. J. nach Messina (Sizilien), letzte Post aus Berlin am 7. Februar d. J. Abends 9 Uhr 12 Min. via Frankfurt-Besel; vom 8. bis 15. Februar d. J. nach Neapel, letzte Post aus Berlin am 15. Febr. d. J. Abends 8 Uhr 12 Min. via Hof-Bielefeld-Versina-Reggio; vom 16. bis 23. Februar d. J. nach Spezia (Italien), letzte Post aus Berlin am 23. Februar d. J. Vormittags 8 Uhr 30 Min. via Frankfurt-Bielefeld-Versina-Reggio; vom 23. Februar Mittags ab und bis 2. März d. J. nach Genua, letzte Post aus Berlin am 2. März Abends 9 Uhr 12 Min. via Frankfurt-Bielefeld-Versina-Reggio; vom 3. bis 6. März nach Barcelona (Spanien), letzte Post aus Berlin am 6. März Abends 9 Uhr 12 Min. via Frankfurt-Bielefeld-Versina-Reggio; vom 7. bis 19. März nach Valencia (Spanien), letzte Post aus Berlin am 19. März Abends 9 Uhr 22 Min. via Senden-Adrian-Paris-Madrid; vom 19. bis 25. März nach Malaga (Spanien), letzte Post aus Berlin am 25. März Abends 9 Uhr 22 Min. via Senden-Adrian-Paris-Madrid; vom 26. März nach Tanger (Nord-Afrika), letzte Post aus Berlin am 26. März Abends 9 Uhr 22 Min. via Senden-Adrian-Paris-Madrid-Cadix; vom 27. März ab und bis auf Weiteres nach Wilhelmshaven.

2. für S. M. Kreuzerfregatten „Gneisenau“ und „Moltke“ vom 27. d. M. ab und bis 4. Februar d. J. nach Palermo (Sizilien), — letzte Post aus Berlin am 4. Februar d. J. Abends 9 Uhr 12 Min. via Genua-Versina-Neapel; vom 5. bis 6. Februar nach Cagliari (Sardinien), — letzte Post aus Berlin am 6. Februar d. J. Abends 9 Uhr 12 Min. via Genua-Versina-Neapel; vom 7. bis 14. Februar nach Maddalena (Sardinien), letzte Post aus Berlin am 14. Februar Abends 9 Uhr 12 Min. via Frankfurt-Bielefeld-Versina-Reggio; vom 15. bis 23. Februar nach Genua, letzte Post aus Berlin am 23. Febr. Abends 8 Uhr 12 Min. via Hof-Bielefeld-Versina-Reggio; vom 24. Februar ab und bis 2. März nach Spezia (Italien), letzte Post aus Berlin am 2. März Vormittags 8 Uhr 20 Min. via Frankfurt-Bielefeld-Versina-Reggio; vom 3. März ab wie unter 1. für S. M. „Storch“ und „Charlotte“.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Rairo, 15. Januar: Das unter Befehl des Kontre-Admirals Hollmann stehende, aus den Flaggschiffen „Storch“, „Charlotte“, „Moltke“ und „Gneisenau“ bestehende deutsche Mittelmeergeschwader ist vorgestern, von Jaffa kommend, in Alexandria eingelaufen. Das Geschwader begrüßte die ägyptische Flagge, worauf das ägyptische Flaggschiff „Mehmed Ali“, das britische Kriegsschiff „Phaeton“, die amerikanische Fregatte „Quinnebaugh“ und das französische Kriegsschiff „Seignelay“ das Geschwader mit einem Kanonensalut begrüßten. Der deutsche Konsul Hellwig verfügte sich zur Begrüßung des Kontre-Admirals Hollmann an Bord, worauf letzterer dem Gouverneur einen offiziellen Besuch abstattete. Tags darauf reisten Hr. v. Hollmann und die Offiziere seines Stabes nach Rairo, wo sie am Bahnhofe durch den deutschen Generalkonsul v. Bauer und die deutsche Kolonie bewillkommen wurden. Heute Vormittag empfing der Vizekönig die deutschen Offiziere in längerer Privat-Audienz; morgen Abend veranstaltet der Vizekönig denselben zu Ehren ein großes Festmahl. Auch die hiesige deutsche Kolonie giebt den Offizieren, welche drei Tage hier zu verweilen gedenken, ein Festessen. Die Rückreise nach Alexandria ist für Donnerstag, den 17. d. M., angesetzt. Die deutsche Gemeinde in Alexandria veranstaltet einen Ball; Tags darauf, am Freitag, wird das Geschwader nach Malta segeln und den 27. d. Mts., als den Geburtstag des deutschen Kaisers, dort feierlich begehen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß der Rhebide gestern Abend dem neu ernannten deutschen Generalkonsul und diplomatischen Agenten Herrn von Bauer zu Ehren ein Festdiner gab.

Kiel, 26. Jan. Die Assistenzärzte 2. Klasse Schumann und Dr. Frenkel-Dehne sind an Bord S. M. S. „Kaiser“ resp. zur Dienstleistung in das Garnisonlazareth und der Assistenzarzt 1. Kl. Lerche zum Seebataillon kommandirt worden.

Vize-Admiral Knorr, jetzt der zweitälteste Admiral der deutschen Flotte, hat in den vielen hervorragenden Kommandostellungen, in welchen er Verwendung fand, zahlreiche Beweise seiner Tüchtigkeit gegeben. Als Kommandant des Kanonenbootes „Meteor“ hat er durch sein heldenmüthiges Auftreten am 12. November 1870 im Gefecht mit dem französischen Aviso „Bouvot“ nahe bei Havanna sich hervorgethan, wofür ihn das eiserne Kreuz 2. Klasse schmückte. In den Jahren 1875 bis 1877 war Admiral Knorr Kommandant der Kreuzerfreg. „Gerta“, die sich damals auf einer Reise nach dem Südpazifik befand. Neben der gründlichen Erforschung jener Gewässer war die Reise besonders für die dort ansässigen Deutschen von großem Vortheil, indem auch entlegene Inselgruppen und Riffenplätze angelaufen wurden, um hier die deutsche Flagge zu zeigen und dadurch das Ansehen der deutschen Armee zu kräftigen. Im Oktober 1884 übernahm Admiral Knorr den Oberbefehl über das nach Westafrika bestimmte Geschwader, in welcher Stellung er bis zum 15. April 1887 verblieb. Auch hier fand er Gelegenheit, sich auszuzeichnen, indem die Befehlungen des von ihm befehligten Geschwaders mehrere siegreiche Gefechte gegen wohlbesetzte und numerisch bedeutend überlegene Negerschwärme bestanden. Im vergangenen Sommer war Knorr Chef der Manöverflotte, welche Se. Maj. den Kaiser nach Rugland begleitete.

Die Schulkorvetten „S 1“ und „S 5“ sind zu ihrer 48stündigen Uebungsfahrt in See gegangen.

S o f a l e s.

Wilhelmshaven, 28. Januar. Herr Depot-Vize-Feldwebel Goldschläger und Gemahlin feiern heute, Dienstag den 29. d. M., das schöne Fest ihrer silbernen Hochzeit. Möge es dem Jubelpaar, welches sich beiderseits einer guten Gesundheit und Rüstigkeit rühmen und mit Freude bereits auf einen kräftigen Enkel als Sprößling herabschauen darf, vergönnt sein, auch noch das seltsame Fest der goldenen Hochzeit in gleicher Weise zu begehen. Herr Goldschläger widmet seine Kräfte bereits seit dem Jahre 1854 der Armee. Er hat die Feldzüge 1864 und 1866 mit anerkannten Auszeichnungen mitgemacht und gehört seit dem Jahre 1870 der Marine in seiner jetzigen Stellung an.

Wilhelmshaven, 28. Jan. In dem Schöffengerichtsbericht der vorigen Nummer ist der Name des Protokollführers irrtümlich statt Behrens K r e b s angegeben.

Wilhelmshaven, 28. Jan. (Kaisergeburtstagsfeier.) Bei strömendem Regen ging am Abend des 26. d. M. der Zapfenstreich vor sich, die Revue aber fand am andern Morgen durch schneige Straßen statt, war der Regen doch dem Schnee gewichen. Mittags von 11 Uhr ab zogen die einzelnen Abteilungen der betreffenden Divisionen Matrosen- und Werstdivision, 2. Matrosen-Artillerie-Abteilung, 2. Reserve-Infanterie, Torpedobootabteilung, Seebataillon und die Schiffsjungen von S. M. Artilleriedschiff „Mars“ zur Parade auf dem Abfertigungspalast herbei. Die Parade selbst nahm Punkt 12 Uhr ihren Anfang und wurde von Kommodore von Rall abgenommen, der in Begleitung einer glänzenden Suite den Reigen entlang schritt, während die Kapelle der II. Matrosen-Abteilung spielte und die Trommler und Pfeifer sich hören ließen, wenn die Reihe an sie kam. Die Gesänge gaben ebenfalls ihre Salve zu Ehren des Allerhöchsten Kriegsherrn. Der Herr Kommodore von Rall sagte in seiner echt soldatischen Ansprache an die Truppen, daß S. M. Majestät Kaiser Wilhelm II. seinen ersten Geburtstag als deutscher Kaiser am heutigen Tage begehe, zu dem ihm seine Truppen die besten Glückwünsche entgegenbrächten. Besonders die Marine müsse ihm dankbar sein für die Güt und Gnade, welche die Kaiserl. Majestät ihr gewidmet und das Bestreben haben, diesen Dank durch Taten zu beweisen. In das jetzt dreimal ausgebrachte Hoch auf S. M. Majestät Kaiser Wilhelm II. stimmten die Truppen mit einem sehr zahlreich versammelten Publikum donnernd ein. Der jetzt erfolgende Parademarsch ging nun in schneidiger Weise vor sich, bei welchem das Seebataillon nicht allein infolge seiner schmutzen Uniformen mit den Gardien, sondern auch wegen seines glänzend ausgeführten Parademarsches Bewunderung erregte. Prächtig nahmen sich auch die Galauniformen der Seefestiere aus. Vor beginnender Parade machte sich eine Schneebedecke bemerklich, die aber schnell dem schärfsten Kaltwasser wieder den Platz einräumte. Am Nachmittag fanden die vielfachen Festeffen statt, im Offizierskasino für das Offizierskorps, im Prinzen Heinrich für die Beamten der Werft, im Park für diejenigen der Intendantur und in Hotel Hempel für die Bürgerchaft. Herr Postdirektor Rogge brachte in einer schönen und gehaltenen Rede die innigen Gefühle zum Ausdruck, welche unsere Einwohnerchaft für ihren geliebten Kaiser und König empfindet. An dem Festmahl nahmen 72 Personen teil. Die Stimmung in der ganzen Stadt war eine überaus freundliche und gehobene, was sich auch durch die wahrhaft brillante Illumination am Abend erwies. Die Läden in der Koosstraße waren zum Teil ganz entzündend ausgeschmückt, auch in anderen Stadtteilen strahlten die Häuser in schönsten Lichterglanz. Die Straßen wogten schon von Voranmittags an von Menschen, befand sich doch alles in freudiger Stimmung und froher Erregung. Am Abend fanden Bälle für einzelne Abteilungen statt.

Wilhelmshaven, 28. Jan. Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr führte der Oberhauptmann Herr Grobler, der mit einem Bekannten über die Schwimmbrücke ging, ein Geräusch gleichsam als ob jemand ins Wasser fiel. Das nachfolgende Stöhnen bestätigte diese Annahme auch sofort. Schnell entschlossen, hielten die beiden Umstehenden, und als sie nun wirklich einen Menschen im Wasser erblickten, begab sich der oben Genannte den Quai hinunter, um dem Verunglückten zu Hilfe zu kommen. Es klappte das auch, freilich nicht, ohne daß der Retter in der Noth selbst noch mit dem nassen Elemente Bekanntschaft machte.

Wilhelmshaven, 28. Januar. In der vergangenen Nacht ist dem Besitzer des Hauses Nr. 1 der Banterstr. abermals dadurch von ruchloser Hand Schaden zugefügt worden, indem derselbe die Flaggenleine von seinem vor dem Hause aufgestellten Flaggenstock abgerissen und zerschneiden worden ist.

Wilhelmshaven, 28. Januar. Heute Mittag zwischen 12 und 1 Uhr traf der Arbeiter Stahl, Bismarckstr. 40 (Kopperhörs), in der Nähe des „Wäldchens“ ein kleines Mädchen im Alter von ungefähr 4 bis 5 Jahren, das sich verirrt hatte. Der Herr St. nahm darauf die Kleine mit zu sich und machte dann Anmeldung bei der Polizei und auch in der Redaktion unseres Blattes, in der Voraussicht, daß die gedüngelten Eltern Nachricht durch dasselbe erhalten werden. Das Kind ist stumm und blond, hat kurzes Haar und ist gut gekleidet. Möchten diese Zeilen ihren Zweck prompt erfüllen.

Wilhelmshaven, 28. Jan. Ein sich vorige Woche in unserem Nachbarorte Seban bei Abhaltung eines Vereinsfestes jugendlicher beklagenswerther Vorfall, welcher zu großer Vorsicht mahnt und daher der Beachtung im hohen Grade verdient, wird uns mitgeteilt: Bei Gelegenheit einer Theateraufführung, bei welcher man zur Erhöhung des Effekts bengalischer Beleuchtung bedurfte, war dem mit der Ausführung dieser Anordnung betrauten Mitglied R. von der Feuerwerksmasse — bekanntlich enthält diese gewisse Theile des giftigen chlorierten Kali — in ein, seinen Labetrunk enthaltendes Glas gekommen. Dieses Vorkommnis nicht beachtend, hatte nun R. ruhig sein Glas geleert, was zur Folge hatte, daß der junge hoffnungsvolle Mann, welcher nach dem Genuß besagten Getränks unwohl wurde, trotz Hinzuziehung des Arztes nach 2 Tagen verstarb. Dieser Unglücksfall ist um so bedauerlicher, als der Verlorene, der auf der Kaiserl. Werft in Arbeit stand, die Stütze seiner alten Mutter war.

Wilhelmshaven, 28. Jan. Am Sonnabend begingen der Krieger- und Kampfgenoßensverein sowie der Veteranenverein ihre Festlichkeiten und gestern Abend fand am Bord S. M. S. „Mars“ sowie im Kaiserpalast für die 4. und 5. Kompanie der Werstdivision die Kaisergeburtstagsfeier statt. Diese Festlichkeiten verliefen in der schönsten und feierlichsten Weise.

Wilhelmshaven, 28. Jan. Der Gesangsverein „Polyhymnia“ zu Seban bezieht am Freitag, den 8. Febr., im Lokale des Herrn Tiesler die Feier seines zweiten Stiftungsfestes, bestehend in Konzert, Theater und Ball. Das aufgestellte Programm bietet reichliche Abwechslung und seien aus demselben die theatralischen Aufführungen: „Mafel Bräutigam in tausend Angsten“ und „Die verkehrte Zeitung“ hervorgehoben. Auch die vorzüglichsten Gesangsnummern sind verständnißvoll gewählt und werden jedenfalls sehr ansprechen.

Wilhelmshaven, 28. Jan. Die Jadeschiffe „Minerale“ und „Augenja“ haben heute Vormittag, nachdem die Jade eisfrei, den Hafen verlassen und sind auf ihren bezüglichen Stationen ausgelegt worden.

Walt, 28. Jan. Anlässlich des Geburtstages S. M. des Kaisers fand in der hiesigen katholischen Kirche gestern Festgottesdienst mit Predigt statt.

Heppens, 28. Jan. Am Freitag Abend feierte der hiesige

Krieger-Verein den Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. durch einen Ball, welcher ziemlich gut besucht war. Derselbe dauerte bis zum andern Morgen und verlief durchweg in sehr gemüthlicher Stimmung.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Fedderwarden, 28. Jan. Das der Ehefrau des Gastwirths S. Ohmsiede hieselbst gehörige an der Hauptverkehrsstraße belegene Gasthaus kam am heutigen Tage zur Verpachtung und machte der Landwirth G. Hummen zu Schilling das Höchstgebot von 1455 M. Der Wirth Schmidt aus Bant bot 1450 M., doch wurde der Zuschlag acht Tage ausgesetzt. Zum Kauf hatten sich keine Käufer eingefunden. Dem Pächter ist aber das Recht eingeräumt worden, innerhalb von 3 Jahren das Anwesen käuflich zu übernehmen. Am Dienstag, den 29. d. M. findet eine Fortsetzung der zur Egl-ten Konturschaffe gehörigen Gegenstände statt, wobei die Weizen-Pflüge n. s. w. zum Verkauf gelangen.

Aurich, 22. Jan. (Strafammer.) Auf der Anklagebank sitzt ein für die kaufmännische Welt sehr gefährliches Konfession, eine Schwindelfirma, wie sie raffiniert nicht gedacht werden kann, und zwar 1. der Hauptverleumdung Tiemann aus Marl, Kreis Leer, 2. der Hauptverleumdung Gerhard Bruns aus Papenburg, 3. der Kommissionsärzter Gottfried Boner daher. Erstere werden wegen Betrugs, letzterer wegen Beihilfe dazu angeklagt. Die Angeklagten ad 1 u. 2 sind seit längerer Zeit verurteilt und völlig unpfändbar, auch haben beide auf Betreiben ihrer Gläubiger den Offenbarungseid geleistet. Um nun wieder zu Geld und Waaren zu gelangen, hielten sich dieselben solche Fachzeitschriften, in denen namentlich Großhändler ihre Waaren offerierten und Geschäftsverbindungen anzuknüpfen suchten. Sobald die Angeklagten nun für sie passende Offerten entbieten, haben sie glaubten, bestellte jedesmal einer von ihnen zunächst Musterproben und sodann größere Quantitäten der offerierten Waaren. Um sich nun den Großhändlern gegenüber als solvent auszuweisen, gab der Bestereller auf den Karten oder Briefen als Referenz den „Herrn Kommissionsärzter Gottfried Boner in Papenburg“ an, in zwei Fällen hatte sogar der Angeklagte Bruns die Freigabe, sich zur Empfehlung außerdem auf seinen Komplizen Tiemann zu beziehen. Die meisten dieser so erschwundenen Sachen sind von den Angeklagten zu Spottpreisen veräußert, solche von größerem Werthe, wie die Sparherde und Waschmangeln jedoch der Einfachheit wegen direkt von der Bahnstation ins Leihhaus geschafft und versteckt. Die Bestellungen der beiden Angeklagten sind in solchem Umfange erfolgt, daß mehrere Kaufleute in Papenburg von auswärtigen Firmen mit Anfragen über die Solvenz des „Kaufmanns Bruns“ derart überhäuft wurden, daß sich einer derselben zur Beantwortung derselben gedrungen fühlte. — Tiemann und Bruns sind im wesentlichen gesündigt, wollen jedoch überall die Absicht gehabt haben, ihre Gläubiger zu befriedigen. Boner ist nach den Zeugenaussagen ein Mensch, der früher in recht guten Verhältnissen gelebt hat, welcher lebenden Sprachen mächtig ist, durch Trunkucht und Leichtsinns jedoch derart heruntergekommen ist, daß er nur noch durch seine Verwandten erhalten wird. Nach der Anklage hat sich Tiemann in 16 Fällen etwa 2000 M., Bruns in 10 Fällen etwa 1500 M. verschwindet, während Boner der Beihilfe zum Betrüge in 12 Fällen beschuldigt wird. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit und Raffiniertheit der Angeklagten erkennt der Gerichtshof gegen Tiemann und Bruns auf je vier Jahre Gefängnis und vier Jahre Ehrverlust, gegen Boner auf ein Jahr Gefängnis, verfügt auch die sofortige Verhaftung des Letzteren.

Aurich, 25. Jan. Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode wird am 4. März beginnen.

Papenburg, 22. Jan. (Hochseefischerei.) Der Vorstand des Hochseefischereivereins beschäftigt, eine Rheederei zu gründen, sowie einen Fischkutter erbauen und denselben mit tüchtigen Fischern besetzen zu lassen. Der Kutter soll nach dem für die Reichsregierung angefertigten Muster-Fischkutter erbaut werden. Die Kosten einschließlich der Ausrüstung mit Netzen u. s. w. sind auf 18 000 M. veranschlagt, dazu kommen noch 2000 M. für den Betrieb der Rheederei, so daß im Ganzen 20 000 M. erforderlich sind. Bis jetzt sind im Ganzen 12 000 M. in Anteilen von 500 M. aufgebracht. Der Kutter soll nicht auf Papenburg fahren, sondern dahin, wo es möglich ist, den Fang am vorteilhaftesten verwerthen zu können. Zur weiteren Besprechung der ganzen Angelegenheit findet am 24. d. M. eine Generalversammlung statt, von deren Ausfall der Fortbestand des Vereins abhängen dürfte.

Hannover, 24. Jan. Der Provinzialausschuß hat in seiner Sitzung am 22. d. M. an der sämtliche Mitglieder mit Ausnahme des Landtagsabgeordneten v. Kösting theilnahmen, die Beihilfen zur Unterstützung des Gemeindegewerks, für die im laufenden Etat 240 000 M. ausgeworfen sind, meist nach den Anträgen des Landesdirektoriums bewilligt. Im Regierungsbezirk Aurich wurde bei einer Bewilligung über den Antrag des Landesdirektoriums hinausgegangen. Einige Wege wurden auf den Landstraßen ausgenommen. Für die Korrektion der Gesteine wurden aus dem Landesmeliorationsfonds 90 000 M. als Darlehen bewilligt. Heute findet die Schlussung statt, in der über Angelegenheit der landwirthschaftlichen Unfallversicherung verhandelt wird. Der Ausschuss wird am 29. April wieder zusammentreten.

V e r m i s s t e s.

Bückeburg, 25. Jan. Se. Maj. der Kaiser hat neben den 1000 Mark für die hiesigen Armen (dieselben sollen am Sonntage, als am Geburtstage Sr. Majestät, zur Verteilung kommen), wie verlautet, 1500 Mark für die Bediensteten des Schlosses gespendet.

Der erste Gratulant am Königlichen Schloß war heute früh ein Postillon, welcher auf seiner gelben Postkutsche um 1/2 12 Uhr über den Schloßplatz fuhr. Vor den Zimmern Ihrer Majestät hielt er plötzlich an, nahm sein Posthorn zur Hand und gleich darauf drangen schmetternd die Weisen des alten Liedes: „Schier dreißig Jahre bist Du alt“ zu den Kaiserlichen Gemächern empor. Die hellen, reinen Töne lodten sämtliche Passanten der Umgegend vor das Schloß und, als es sich hinter den Vorhängen oben zu bewegen schien, da erscholl ein brausendes Hurrah empor.

(Die reichsten Leute in Berlin.) Dem Abgeordnetenhaus ist eine Nachweisung der Einschätzung zur klassifizierten Einkommensteuer für 1889/90 mitgeteilt worden. Selbstverständlich sind darin keine Namen angegeben, sondern nur die Zahlen der in jeder Steuerstufe eingeschätzten. Der reichste Berliner ist danach eingeschätzt mit einem Jahreseinkommen von 2 460 000—2 520 000 M. Sein Einkommen wird in Preußen nur noch übertroffen von zwei Personen, einer Person im Regierungsbezirk Wiesbaden (Rothschild?) mit 3 960 000—4 020 000 M. Einkommen und einer Person im Regierungsbezirk Düsseldorf (Krupp?) mit einem Einkommen von 4 320 000—4 380 000 M. Einkommen. Die reichsarmittelbaren Fürsten bezahlen bekanntlich keine Einkommensteuer. Während der Frankfurter bei seinem vorjährigen Steuerfahre stehen geblieben ist, ist die reichste Person im Regierungsbezirk Düsseldorf in ihren Verhältnissen etwas zurückgegangen. Ihr Einkommen hat sich um etwa 800 000 M. vermindert. Doch bleiben wir bei den reichen Berlinern. Der einflussreiche Herr der vorerwähnten Person mit einem Einkommen von 2 460 000—2 520 000 M. steht am nächsten eine Person mit einem Einkommen von 1 140 000—1 200 000 M. Zunächst kommt dann eine Person mit einem Einkommen von 1 020 000—1 080 000 M., sodann eine Person mit einem Ein-

kommen von 960 000—1 020 000 M., zwei Personen mit einem Einkommen von 720 000—780 000 M., eine Person mit 660 000 M. — bis 720 000 M., zwei Personen mit 600 000 M. haben also in Berlin 9 Personen gegen 8 Personen im Vorjahre. Nimmt man an, daß ein Einkommen von 120 000 M. jährlich erforderlich ist, um einen Thalermillionär vorzustellen, so giebt es solcher Thalermillionäre in Berlin 162 gegen 150 im Vorjahre. Personen mit einem Einkommen von 40 000 M. können schon Markmillionäre vorstellen. Solcher Millionäre giebt es in Berlin eine erhebliche Zahl; es sind nämlich mit einem Einkommen von über 42 000 M. eingeschätzt 926 Personen. Im Vorjahre betrug diese Zahl nur 894. — In ganz Preußen beträgt die Zahl der Thalermillionäre, also derjenigen Personen, welche mit einem Einkommen von über 120 000 M. für 1888/89 eingeschätzt sind, 407.

Zanzibar. (Einen Privatbrief vom ostafrikanischen Blockade-Flotte) veröffentlicht die Schlesw. Nachrichten. Es heißt darin: Nachdem wir schon viele Daus angelassen und übergeführt hatten, fanden wir auch endlich eine Dau mit Sklaven. In einem Raum, den der Bootsmann nachträglich ausgemessen und der 3 1/2 m lang, 2 1/2 m breit und 1 1/2 m hoch war, lagen 87 Sklaven verpackt wie Gerichte, sie waren mit Matten zugebunden und auf den Matten saßen die Sklavenhändler, 16 Araber. Die Araber, sowie die Sklaven mußten sofort an Bord kommen. Die Sklaven bekamen Essen, Trinken und wurden alsdann gebadet. Die zu unterst gelegenen Menschen waren halb todt, daß wir sie an Bord tragen mußten. Heute haben wir die alten Männer und Weiber zu Dar-es-Salaam in der Mission untergebracht. Die jungen und brauchbarsten Männer sind bei der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft Soldat geworden. Die Araber befinden sich gegenwärtig am Bord des Schiffes „Leipzig“. Wir warten auf Depeschen aus Berlin, um zu erfahren, was mit dem selben geschehen soll. Unter den Haulanten befindet sich auch ein Offizier des Sultans. Vorgestern hat die „Leipzig“ Bagamoyo niedergebrannt. Es befindet sich noch eine Wache von 1 Offizier und 15 Mann am Bord, da eine Stunde von diesem Orte der feindliche Hauptling Pitofari mit 4 Kanonen (leberne) und 4000 Mann sein Lager hat. Wenn die Kerls bloß kommen wollten, denn unzählige Male waren wir schon klar zum Landen. Jeder bekommt dann 100 Patronen; aber der Feind verzicht auf immer in die Berge. (Dieser Brief ist nunmehr von den bekannt gewordenen Ereignissen längst überholt.)

Berlin. Vor den Geschworenen des Landgerichts 2 fand heute Vormittag die Verhandlung gegen den Studiosus Eichler wegen Tödtung des Studiosus Blum im Duell statt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, verneinten aber die Frage der absichtlichen Tödtung. Der Gerichtshof erkannte auf das niedrigste Strafmaß: 2 Jahre Festungshaft.

Augsburg, 25. Jan. Heute Nacht brach im hiesigen Bahnhofe Feuer aus. Der Königsalon sowie die Büreaus des Bahn-Amtes sind vollständig ausgebrannt. Die Telegraphenleitungen sind sämtlich abgebrannt. Der Telegraphenverkehr ist unterbrochen.

Hamburg, 25. Jan. Der englische Dampfer „Suffey“ beladen mit Krupp'schen Kanonen für China, ist auf der Unterelbe auf Grund geraten und stark beschädigt. Er ist nach Hamburg zur Reparatur zurückgeführt.

Hamburg, 27. Jan. Das Schwurgericht verurtheilte nach 10stündiger Sitzung den Raubmörder Dauth zum Tode. Dauth legte ein ausführliches Geständnis ab, zeigte dabei großen Gleichmuth und verzog bei Verurtheilung des Todesurtheils keine Miene. Seine Vernehmung dauerte fast 3 Stunden. 40 Zeugen und Sachverständige wurden vernommen.

Der in Jütland gefranzte Walfisch ist nach einer mühseligen Reise jetzt glücklich in Kopenhagen angelangt. Die Ueberführung hat 4000 Kronen Unkosten verursacht, doch ist diese Summe bereits mehrfach wieder eingekommen. Während der letzten 3 Tage „walfahrt“ ganz Kopenhagen. Auch die ganze königliche Familie nahm am Sonntag den Koloß in Augenschein.

Telegraphische Depeschen des Wilhelmshavener Tageblatts.

Paris, 28. Jan. (W. Z. V.) Boulanger ist mit 244 070 von 435 860 Stimmen zum Deputirten gewählt worden. Jaques erhielt 162 520, Voel (Sozialist) 16 760 Stimmen. Berspittert 10 358 Stimmen. Die Ruhe ist ungebrochen.

London, 28. Jan. (W. Z. V.) Nach einer Timesmeldung aus Zanzibar vom Freitag haben in Dar-es-Salaam harte Kämpfe stattgefunden, wobei viele Araber getödtet wurden. Deutscherseits sind keine Verluste zu beklagen. Kapit.-Lieut. Vandermann ist infolge Sonnenstichs gestorben. Die Araber verweigern die Annahme von Lösegeld für die Gefangenen, sie halten fest an ihrer Bedingung, daß die Kisten von Fremden gänzlich zu räumen sind, ebenso an der Befreiung der Gefangenen zum Mohamedanismus.

Farbig seid. Satin merveilleux von M. 1.85 bis M. 5.90 per Met. — 5 Qual., ca. 300 Farben — verwendet roben- und stückweise portos- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. R. Hofl.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

| Datum.   | Zeit.    | Baromet. (auf 00 reduzierter Barometerstand) | Lufttemperat. | Wassertemperat. | Luftfeuchtigk. | Windst. | Windricht. | Witterung. | Beobachtung. | Windgeschw. |
|----------|----------|----------------------------------------------|---------------|-----------------|----------------|---------|------------|------------|--------------|-------------|
|          |          |                                              |               |                 |                |         |            |            |              |             |
| Jan. 28. | 2 h Mrg. | 764.6                                        | 6.2           | —               | —              | WBS     | 4          | 9          | cu           | 2.9         |
| Jan. 28. | 8 h Mrg. | 764.3                                        | 8.6           | —               | —              | WBS     | 10         | 10         | ni           | 8.0         |
| Jan. 28. | 2 h Mrg. | 770.2                                        | 0.1           | 7.1             | —1.2           | WBS     | 2          | 6          | str-cu       | —           |
| Jan. 27. | 2 h Mrg. | 773.6                                        | 2.6           | —               | —              | WBS     | 2          | 7          | cu           | —           |
| Jan. 27. | 8 h Mrg. | 775.2                                        | 0.0           | —               | —              | WBS     | 2          | 8          | cu           | —           |
| Jan. 28. | 8 h Mrg. | 771.5                                        | 0.4           | 2.9             | —0.4           | WBS     | 4          | 9          | str-cu       | —           |

Bemerkungen: 27. Januar: Nachts bis 12 Uhr Regen, nachdem Schnee. Schnee bedeckte 2 cm.

Wilhelmshaven, 28. Jan. Kursbericht der Odenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven. gekauft verkauft  
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . . 108.60 109.15  
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . . 103.20 103.75  
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe . . . . . 108.10 108.65  
3 1/2 pCt. do. . . . . 103.90 104.45  
3 1/2 pCt. Odenb. Consols . . . . . 103. — 104. —  
4 pCt. Odenburg. Kommunal-Anleihe . . . . . 103. — 104. —  
4 pCt. do. do. . . . . 100.25 101.25  
3 1/2 pCt. Odenb. Bodenredit-Bandbriefe (Windbar) 102.75 103.75  
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1887 u. 88 101.60 102.15  
3 pCt. Odenburgische Prämienanleihe . . . . . 136.70 137.80  
4 pCt. Lüttich-Belger Prior.-Obligationen . . . . . 103. — 104. —  
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente . . . . . 102.60 103.15  
5 pCt. Italiänische Rente (Stücke von 10 000 Frs. und darüber) . . . . . 96.10 96.65  
4 1/2 pCt. Warsp.-Obl.-Priorität. ritzschb. à 105 103.50 —  
3 pCt. Baden-Badener Stadtanleihe . . . . . 91.15 92.15  
4 pCt. Lippaboner Stadt-Anleihe . . . . . 84.50 85.05  
4 pCt. Pfandbr. b. Preuss. Boden-Credit-Anstalt-Band 102.95 103.50  
Wechs. auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in M. 168.35 169.15  
Wechs. auf London kurz für 1 Pfr. in M. . . . . 20.35 20.45  
Wechs. auf Newyork kurz für 1 Doll. in M. . . . . 4.15 4.20  
Discount der Deutschen Reichsbank 4 pCt.

### Artheitsausfertigung.

In der Privatklagesache des Tischlers **A. Gabben** zu Heppens, Einigungsstraße 31 — des Vorstehenden des Krieger- und Kampfgenossenvereins Heppens — Privatklägers, gegen den Arbeiter **Carl Noack** zu Heppens, Angeklagten, wegen Verleumdung, hat das Großherzogliche Schöffengericht zu Jever, Abtheilung I in der Sitzung vom 14. Januar 1889, an welcher Theil genommen haben:

- 1) Herr Amtsrichter Abraham, als Vorsitzender,
- 2) Herr Landwirth Gerd. L. B. Garmes zu Friesdorf,
- 3) Herr Landwirth Gert U. Schipper zu Wierderaltendeich, als Schöffen,

Protocollist Kolt als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird eines Vergehens gegen § 185 und § 200 des Str.-G.-B. schuldig erkannt und deshalb in eine Geldstrafe von 10 Mark und für den Fall, daß dieselbe nicht beigetrieben werden kann, in eine Haftstrafe von 2 Tagen, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens und zur Erstattung der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen verurtheilt.

Dem Privatkläger wird — gemäß § 200 des Straf-Gesetz-Buches — die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung auf Kosten des Angeklagten binnen 3 Wochen nach der Rechtskraft des Urtheils durch einmalige Einrückung des verfügenden Theils des Urtheils in das Wilhelmshavener Tageblatt öffentlich bekannt zu machen.

Zur Beglaubigung: Kolt. Abraham.

### Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird Unterzeichnetem am

**Dienstag, 29. d. Mts., Nachm. 2½ Uhr,**

im Pfandlokal hier, Neuestraße 2, folgende Gegenstände, als:

- 1 Plüschsofa, 1 Glaschrank, 1 Scheibentisch, 1 Taschengewehr, 1 Korallenarmband und 1 goldene Broche,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Preis, Gerichtsvollzieher.

**Carls'sche Buchhandlung, Bismarckstr. Nr. 6.**

### Neuigkeiten der Woche:

**Afrika.** Schwarz, B. In den Goldfeldern von Deutsch-Südwestafrika, M. 0,60.

**Briefsteller.** Carling, Rathgeber bei schriftl. Arbeiten der Soldaten, M. 2,60.

**Geldwesen.** Koch, R., Geld und Wertpapiere. Besprechung des Entw. eines bürgerlichen Gesetzes, ca. M. 2,—.

**Gesangunterricht.** Dannenberg, R., Katechismus der Gesangskunst, M. 1,50.

**Kaiserpaar.** Unser Kaiserpaar. Lebensbilder des deutschen Kaisers und der deutschen Kaiserin, Wilhelm und Augusta Victoria, M. 0,60, feine Ausg. M. 1,50.

**Viehhandel.** Freudenstein, G., der Viehhandel, M. 1,50.

**Wilhelm I.** Ein Vermächtniß Wilhelm I., M. 0,50.

Zu Auswahlsendungen sind wir gern bereit, auch liefern wir Litteraturfreunden auf Wunsch einen Monatsbericht über die neuesten Erscheinungen des Buchmarktes gratis und franko.

**Carls'sche Buchhandlung, Wilhelmshaven, Bismarckstraße 6.**

Unter meiner Nachweisung ist ein

**Bauplatz,**

groß 14 x 25 m, Ecke der Adolph- und Kirchstraße in Bant belegen, preiswerth zu verkaufen.

Neuende, 25. Januar 1889.

**G. Gerdes, Auktionator.**

Zum 1. Februar zwei Wohnungen zu vermieten.

**Georg Müller, Altendeichsweg 18.**



## Gebrannte Java-Kaffee's

in den rühml. bekannten mehrfach preisgekrönten Mischungen. Alleinige Niederlage in Wilhelmshaven bei Herren **Gebr. Dirks.**

der aus **Dampf-Kaffee-Brennerei**

**A. Zuntz sel. Wwe.,**

Hoflieferant Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen etc.

**Bonn & Berlin.**

### Verpachtung.

Ein bei der 2. Pachtorei zu **Neuender - Altengroden** belegenes, 5,94 Grasen großes

### Landstück

soll als Pflug- oder Weideland am **Mittwoch, den 30. d. Mts., Abends 6 Uhr,**

in **Neenen's** Gastwirtschaft zu **Schaar** auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Neuende, den 25. Januar 1889.

**G. Gerdes, Auktionator.**

### Zu verkaufen

20 000 Pfd. gut gewonnenes **Groden-Heu und Andel.** Boden, Hooftel.

### Logis

für 1 oder 2 junge Leute Berl. Güterstr. 19, Seiteneing. oben.

### Guten Nebenverdienst

können Personen jeden Standes durch den Vertrieb eines leicht absetzbaren Artikels erhalten.

Bei fortgesetztem Erfolge wird festes Gehalt zugesichert. Offerten werden erbeten sub „**Provision**“ an **Haasenstein & Vogler** in **Hannover.**

### Ehren-Erklärung.

Die Verleumdung gegen die Chefrain **Nütting**, Wilhelmshaven, nehme ich hiermit zurück, indem dieselbe auf Unwahrheit beruht und warne vor Weiterverbreitung.

**Johann Burow, Heppens.**

### Dienstmädchen

Auf sofort wird ein tüchtiges gesucht. Dasselbe muß in allen Hausarbeiten erfahren sein, ev. eine ältere Frau bei **Fr. Lilly Bernau, Bant, Kirchstr.**

### Zu vermieten

eine freundliche **Oberwohnung** vom 1. Februar ab oder später. Miethpreis 210 Mark. Auskunft **Bismarckstraße 24, II I.**

### Die Souterrain-Räume

meines Hauses Neumühlenstraße 32, vorzüglichste Lage, für ein Colonialwaaren-Geschäft geeignet, habe auf Mai zu vermieten.

**Frau M. W. G. Funke, Bant.**

### Für eine junge gebild. Frau

mit einem 2jährigen Knaben wird **Familien-Pension** gesucht in einer gebildeten Familie. Offerten mit Preisangabe unter A. B. erbeten in der Exp. d. Bl.

### Zu vermieten

auf sogleich oder später eine **Wohnung.** **J. Hoff, Kopperbüden.**

### Feinste Veilchen-Seife

in ganz vorzügl. Qualität, per Paket (3 Stück) 40 Pf. bei **W. Morisse, Noonstraße 75b.**

Die weltberühmte **Löwen-Fettglanzwische** ist nur echt zu haben bei **K. G. Jeps** in Belfort.

### Nr. 5

der „**Deutschen Reichs-Gesetz-Zeitung**“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Zum 1. Februar ein **möbliertes Zimmer** gesucht. Offerten unter E. W. an die Exp. d. Bl.

### Zwei junge Mädchen

suchen **möbliertes Zimmer.** Offerten unter A. L. in der Exp. d. Bl.

## Wilhelms - Schiess - Verein.



### Das erste Maskenfest

unseres Vereins findet am **Mittwoch, d. 6. Februar,** im Saale der **Burg Hohenzollern** statt.

**Anfang präc. 8 Uhr.**

Die Musik wird mit doppeltem Orchester der Marine-Kapelle ausgeführt.

Fremde können durch Mitglieder des Vereins eingeführt werden. Eintrittskarten für Damen à 1 Mark, für Herren à 2 Mark, sind bis zum 6. Februar, Abends 6 Uhr, zu haben bei den Mitgliedern:

Herrn Kaufmann **Eduard Busch**, Bismarckstr. 56, **Arnold Busse**, Bismarckstr. 18, **Heinr. Wilh. Albers**, Noonstraße, **Arnold Goffel**, Noonstraße, **Rob. Westermann**, Kaiserstraße 10 b,

Herren **Gebr. Dirks**, Noonstraße, Herrn Restaurateur **Meyer**, Elsf., und **Hotelier W. Borsum.**

Verkauf von Eintrittskarten an der Kasse findet nicht statt. Nicht-Costümirte können nach der Demaskierung am Balle theilnehmen.

**Der Vorstand.**

Den geehrten Abtheilungen empfehle für die Ballaison die so beliebt gewordenen

### kleinen Ball-Sträußchen.

Täglich treffen große Sendungen italienischer Blumen ein und ist es mir möglich, kleine niedliche Sträußchen schon von 10 Pf. an pro Stück liefern zu können.

**M. Haucke, Hoflief.**

Lager von Formularen für die Kaiserlichen Marine-Beörden und Abtheilungen.

Verlag und Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Th. Süß

Buch- und Accidenz-druckerei

empfehlen sich zu gediegener und preiswürdiger Herstellung aller typographischen Arbeiten in Schwarz- u. Bunt-druck.

### Diejenigen,

welche der früheren Firma **Bischoff & Mehenbörg** noch schulden, werden höflichst ersucht, solches

**spätestens bis zum 1. Febr. d. J.,** zu reguliren. Alle bis dahin nicht eingehenden Forderungen werden zum sofortigen **Incasso** abgegeben.

**Hermann Bischoff.**

### Unentbehrlich für Frauen!

Empfehle zu Originalpreisen: Frauenarzt **Dr. J. Grossmann's**

### Hygien. Reinkleider u. Leibbinden

in Wolle und Reform-Baumwolle. Prospekte gern zu Diensten.

**H. Scherff, Bandagist, Noonstraße 90.**

### Eine Wohnung

von 4 bis 5 Zimmern wird zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter K. M. 100 an die Exp. d. Bl.

**Barby und Frau.**

### Gesang-Verein Concordia, Bant.

Heute, **Dienstag, 29. d. M.,** Abends 8½ Uhr:

### Gesangstunde.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

### Prima westfäl. Schinken

per Pfund 65 Pfg. empfiehlt

**H. S. Janssen, Güterstraße 4.**

### Wer

sein Einkommen bedeutend vergrößern will, melde sich zum Vertriebe eines beliebigen und leicht verkäuflichen Artikels, mit Angabe gegenwärtiger Beschäftigung sub „**Rentable**“ an **Haasenstein & Vogler** in **Hannover.**

Zuverlässige Personen, welche einen größeren Bekanntenkreis haben, werden vorzugsweise berücksichtigt.

Zum 1. Mai d. J. sind noch verschiedene

### herrsch. Wohnungen

bei mir zu vermieten. **Joh. Deper.**

### Allerfeinste Margarine,

pr. Pfund nur 65 Pfg., pr. 5 Pfund 3 Mark, empfiehlt

**H. S. Janssen, Güterstraße 4.**

### la. Fettbücklinge,

2 auch 3 Stück für 10 Pf., in Kisten à 12 Pfd. 1,80 M.,

### Ostsee-Sprotten,

in Kisten à 5 Pfd. 1,20 M., empfiehlt

**G. J. Arnoldt, Wilhelmshaven u. Belfort.**

### Eine Wohnung

im Preise v. 80 Thlr. z. 1. Mai zu mieten gesucht. Off. unter M. Z. an die Exped. d. Bl.

### Verlobungs-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.) Als Verlobte empfehlen sich:

**Mathilde Cohen** **Bernhard Sleipec** Neustadtadens. Amsterdam.

### Geburts - Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden erfreut **Wilhelmshaven, den 27. Jan. 1889.**

**J. Seemann und Frau.**

### Codes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Heute Morgen starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann und unser guter Vater, der Baumeister

**Anton Bohlken,** tiefbetrauert von den Hinterbliebenen. Bant, den 26. Januar 1889.

**Sophie Bohlken, J. Strangmeyer u. Frau, geb. Bohlken.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, 31. Januar, Morgens 11 Uhr, statt.

Für die überaus zahlreichen, mich tief bewegendenden Beweise herzlicher Theilnahme, die mir in dieser schweren Trauerzeit zugegangen sind und die einzeln zu beantworten ich mich ausser Stande sehe, sage ich, zugleich im Namen meiner abwesenden Söhne, hiermit meinen innigsten Dank.

**Clara Gräfin von Monts,** geb. v. Ingersleben.